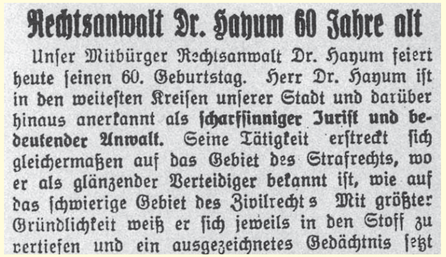
*Professoren und Studenten vor der neuen Aula in Tübingen.*

15.45–16.20 Uhr
Wilfried Setzler,
**Juden an der Universität Tübingen im langen 19. Jahrhundert.**

Die Universität Tübingen hatte als einzige Hochschule des Landes bis weit ins 20. Jahrhundert hinein eine zentrale Stellung im höheren Bildungswesen Württembergs. Bei ihrer 1477 erfolgten Gründung wurden Juden ausdrücklich ausgeschlossen, die in Tübingen lebenden vertrieben.
Erst im 19. Jahrhundert öffnete sie sich für Juden. Skizzenhaft thematisiert werden die Fragen nach deren geografischen und sozialen Herkunft, deren Ausbildung und Lebensbedingungen in der Stadt sowie nach deren Verhältnis untereinander und zu den Nichtjuden.

*Prof. Dr. Wilfried Setzler – bis 2009 Leiter des Kulturamtes der Stadt Tübingen, Honorarprofessor an der Universität Tübingen, Institut für geschichtliche Landeskunde, und Autor zahlreicher Publikationen.*



**Rechtsanwalt Dr. Hayum 60 Jahre alt**

Unser Mitbürger Rechtsanwalt Dr. Hayum feiert heute seinen 60. Geburtstag. Herr Dr. Hayum ist in den weitesten Kreisen unserer Stadt und darüber hinaus anerkannt als **scharfsinniger Jurist und bedeutender Anwalt.** Seine Tätigkeit erstreckt sich gleichermaßen auf das Gebiet des Strafrechts, wo er als glänzender Verteidiger bekannt ist, wie auf das schwierige Gebiet des Zivilrechts. Mit größter Gründlichkeit weiß er sich jeweils in den Stoff zu vertiefen und ein ausgezeichnetes Gedächtnis setzt

*Tübinger Chronik zum 60. Geburtstag von Simon Hayum, 27.1.1927.*

16.20–17.00 Uhr
Ulrike Baumgärtner
**Jüdische Bildungskarrieren in der Region am Beispiel Simon Hayum.**

Der jüdische Rechtsanwalt Simon Hayum (1864 – 1948) beschreibt in seiner Autobiographie seinen Lebensweg aus ärmlichen Verhältnissen in Hechingen zum geachteten Bürger und führenden Kommunalpolitiker in Tübingen. Sein unbedingtes Streben nach Bildung und Ausbildung war typisch für den Aufstiegswillen einer neuen Generation jüdischer Bürger. Sein Bildungsweg wird in den wichtigsten Stationen vorgestellt.

*Ulrike Baumgärtner – Redakteurin, Historikerin und Gründungsmitglied der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V.*

*Der jüdische Kindergarten in Stuttgart in den 1960er-Jahren.*

17.00–17.45 Uhr
Martin Ulmer
**Jüdische Bildung und Erziehung in Württemberg nach 1945.**

Die Bildung spielte beim schwierigen Wiederbeginn jüdischen Lebens nach der Shoah eine zentrale Rolle. So wurde 1946 im DP-Lager Stuttgart eine Talmud-Thora Schule errichtet. Bald folgten der Wiederaufbau des Bet- und Lehrhauses und die Eröffnung eines Kindergartens. Schwieriger war lange Zeit die Gestaltung des Religionsunterrichts. Inzwischen ist ein blühendes jüdisches Bildungssystem entstanden, das religiöse Bildung, Hebräisch, jüdischen Alltag und Feste für alle Generationen vermittelt. Der Vortrag stellt die Entwicklung jüdischer Bildungsansätze und -einrichtungen in Württemberg seit 1945 vor.

*Dr. Martin Ulmer – Kulturwissenschaftler und Historiker, Gründungs- und Vorstandsmitglied der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V., Geschäftsführer des Gedenkstättenverbunds Gäu-Neckar-Alb und Lehrbeauftragter am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Uni Tübingen.*

17.45–18.30 Uhr
**Pause für Abendimbiss**

18.30–20.00 Uhr
**Podiumsgespräch:**
**Warum wird jüdische Bildung heute gebraucht?**

*„Der Atem der in die Schule eilenden Kinder trägt die Welt.“* Wie könnte man die Bedeutung von Bildung für menschliches Leben und Zusammenleben besser ausdrücken als mit diesem Zitat aus dem babylonischen Talmud?
Jeder Mensch braucht einen „guten Job“, ein sicheres Auskommen und gesellschaftliche Anerkennung. Soll man sich damit abfinden, Bildung als ein funktionales Kulturgut zu betrachten, das möglichst schnell und effektiv durchlaufen werden muss? Oder ist ein Lernen zum Menschwerden, mit ethischen Grundsätzen, als eine Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft, anzustreben? Was wir vom jüdischen Verständnis von Bildung lernen können, soll das Thema der Podiumsdiskussion sein.

*Im Gespräch: Staatsministerin Silke Krebs, Prof. Dr. Monika Richarz, Barbara Traub (Vorstandssprecherin der IRGW), Ingeborge Schoeffel-Tschinke (Vorsitzende des Landesschulbeirats), Moderation: Sibylle Thelen (Landeszentrale für politische Bildung Ba.Wü.)*

**Anmeldung zur Tagung**
Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei. Aber Ihre Anmeldung ist notwendig. Bitte schicken Sie uns die beiliegende Karte mit Ihren Angaben. Oder schicken Sie Ihre Anmeldung per email an: verlagsbuero@t-online.de

Ihre Anmeldung sollte uns bis zum 30. Sept. 2013 vorliegen. Tel. Auskünfte über 0 74 51/62 06 89.

**Bildnachweis** – *Flyer Seite 1, unten: Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Foto: Harald Priem.*

*Mit freundlicher Unterstützung*

lpb *Landeszentrale für politische Bildung Baden Württemberg*

ÖEW Oberschwäbische Elektrizitätswerke

# Vom Cheder zum Campus

## Jüdische Bildung in Südwestdeutschland

**Tagung des Gedenkstättenverbundes Gäu-Neckar-Alb.**
**Organisation: Gesprächskreis Ehemalige Synagoge Haigerloch e.V.**

**Sonntag, 13. Oktober 2013, 9.00 bis 20.00 Uhr**
**Haigerloch, Witthauhalle, Oberstadtstraße 76**

9.00 Uhr Anreise

**9.30**
**Begrüßung**
Heinz Högerle, Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb

**Grußwort**
Bürgermeister Dr. Heinrich Götz, Haigerloch

9.50–10.45 Uhr
Monika Richarz
**„Ich gehöre zu der unglücklichen Menschenklasse, die man hasst, weil sie ungebildet ist, und die man verfolgt, weil sie sich bildet.“ Jüdische Bildung in Deutschland vom 18. bis ins 20. Jahrhundert.**

Der Vortrag spannt den Bogen von der traditionellen religiösen Bildung und Erziehung in der Frühneuzeit über Haskalah und Säkularisierung der Bildung bis hin zur überdurchschnittlichen Verbreitung akademischer Bildung im jüdischen Bürgertum. Berücksichtigt werden dabei auch immer die gleichzeitige Frauenbildung und die Rolle des jüdischen Schulwesens. Gefragt wird ferner nach den beruflichen Möglichkeiten der Akademiker, nach dem Verhältnis von Bildung und Integration und nach jüdischer Bildung im antisemitischen Diskurs.

*Prof. Dr. Monika Richarz – Historikerin mit dem Schwerpunkt jüdische Sozial-und Kulturgeschichte. Sie arbeitete acht Jahre am Leo Baeck Institut in New York, war Leiterin der Bibliothek Germania Judaica in Köln und 1993 bis 2001 Direktorin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden (Hamburg).*

*Gemälde (Ausschnitt) von Moritz Oppenheimer (1800–1882).*

10.45–11.30 Uhr
Netanel Wurmser
**Die Bedeutung der Bildung in den heiligen Schriften.**

Als Rabbi Jochanan ben Sakkai von Titus, der Jerusalem belagerte, aufgefordert wurde, eine Gnade zu erflehen, bat er: „Lass mich in Jabneh eine Schule gründen.“ Lächelnd gewährte ihm Titus die Bitte, nicht ahnend, dass dadurch die Existenz des Judentums gesichert wurde. Jeder Jude – ob alt oder jung, arm oder reich – ist angehalten, sich täglich mit der Tora zu beschäftigen, aus ihr zu lernen und seine Kinder in der Tora zu unterrichten. Auf welche Aussagen in den heiligen Schriften die Wertschätzung des Lernens und der Bildung im Judentum gegründet ist, wird Landesrabbiner Netanel Wurmser in seinem Vortrag entwickeln.

*Landesrabbiner Netanel Wurmser – geboren in der Schweiz, studierte und lebte in Israel. Seit 2001 leitet er als Landesrabbiner das Landesrabbinat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW). Gleichzeitig ist er Schulleiter der Jüdischen Grundschule in Stuttgart und Rektor der Religionsschule der IRGW.*

11.30–11.45 Uhr
**Kaffeepause**

*Lehrer Gustav Spier mit Schulkindern in Haigerloch, 1938.*

11.45–12.30 Uhr
Helmut Gabeli
**Jüdische Elementarschulen in Haigerloch und Rexingen.**

Die zeitlich unterschiedliche Einführung einer allgemeinen Schulpflicht in den Staaten Südwestdeutschlands führt auch zu einer Umwälzung innerhalb der jüdischen Bildungstraditionen. Auf dem Land entstehen in vielen Gemeinden mit jüdischer Bevölkerung eigene öffentliche israelitische Elementarschulen. Der Referent vergleicht beispielhaft an zwei ausgewählten Schulen, Haigerloch in Hohenzollern-Sigmaringen (seit 1850 in Preußen) und Rexingen in Württemberg, die Errichtung der israelitischen Schulen, die funktionale Ausgestaltung des Schullebens und ihr Ende im Nationalsozialismus.

*Helmut Gabeli – Studium beider Rechte, der Geschichte und Kirchengeschichte. Berufstätigkeit als Rechtsanwalt. Mitbegründer des Gesprächskreises Ehemalige Synagoge Haigerloch e.V., dort langjährig im Vorstand tätig. Obermayer German Jewish History Award 2010. Veröffentlichungen zur regionalen Geschichte der Juden.*

12.30–14.00 Uhr
**Mittagspause**

*Abraham Ries, von 1797 bis 1812 Rabbiner in Mühringen.*

14.00–14.45 Uhr
Carsten Kohlmann M.A.
**Das Rabbinat im Schwarzwald – Jüdisches Lehren und Lernen am oberen Neckar.**

Schon früh hat die Forschung erkannt, dass das in Mühringen angesiedelte „Rabbinat im Schwarzwald“ ein „religiöser Mittelpunkt für die Juden in Südwestdeutschland“ war. Im Zeitalter der Emanzipation war es das flächen- und zahlenmäßig größte Rabbinat des Königreichs Württemberg. Seine Rabbiner stammten aus namhaften aschkenasischen Dynastien und waren oft auch von überregionaler Bedeutung. Das Referat wird einen Überblick über die Anfänge und die Entwicklung dieses Rabbinates geben, an diesem Beispiel jüdisches Lehren und Lernen aufzeigen und die aus diesem Gebiet kommenden Gelehrten vorstellen.

*Carsten Kohlmann M.A. – Historiker und Kulturwissenschaftler in Oberndorf am Neckar, seit 2010 Leiter des Stadtarchivs Schramberg, Mitarbeit im Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen mit mehreren Publikationen zur Geschichte der Juden am oberen Neckar.*

*Lehrer Helmut Kahn mit seinen Schulkindern, ca. 1935 in Rexingen.*

14.45–15.30 Uhr
Allison Schmitz
**Die jüdische Schule in Rexingen in Zeiten der Bedrängnis 1933–1941.**

Welche Bedeutung hatte die jüdische Volksschule in Rexingen für die jüdischen Schüler, Lehrer und Eltern in der Zeit des Nationalsozialismus? Welche Auswirkungen hatte die Ausgrenzung der Juden aus dem öffentlichen Leben auf Schulalltag und Lerninhalte? War es möglich, die Kinder und Jugendlichen trotz der feindseligen Umgebung zu selbstständigen und selbstbewussten jüdischen Erwachsenen zu erziehen? Mit diesen Fragen befasst sich die Untersuchung, in deren Mittelpunkt die drei letzten Lehrerpersönlichkeiten der jüdischen Schule stehen.

*Allison Schmitz – Schülerin am Martin-Gerbert-Gymnasium in Horb. In einer Seminararbeit im Fach Geschichte beschäftigte sich Allison Schmitz mit der jüdischen Volksschule Rexingen in der NS-Zeit. Ihre Forschungsergebnisse stellt sie in Haigerloch vor.*

15.30–15.45 Uhr
**Kaffeepause**